

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Scharnweber, W. Hammer, Voigt, E. Friedel, Carl Bolle: Fragekasten.

Niederstadt nach dem Original angefertigten Abschrift von dem trefflichen Lokalforscher Otto Tschirsch. Sie geben uns erwünschte Daten über den Verlauf des Krieges, erweitern sich aber, indem sie uns in das intimste Familienleben des Pfarrers und seine Hauswirtschaft blicken lassen, zu einem lebendigen Bilde jener bewegten Zeit überhaupt. Zugleich geben sie eine zwar unbewusste, aber um so treffendere, tief gehende Charakteristik des Aufzeichners, eines gelehrten, aber leidenschaftlichen, zanksüchtigen Mannes, der wie er in Sorau mit seinem Herrn zerfiel, so in Brandenburg mit dem Rat und seinen Kollegen in heftige Zwistigkeiten geriet. Aus Rücksichten der Diskretion, die gegenüber den geheimen Selbstbekenntnissen des Pfarrers geboten erschien, dann weil er mit den Raumverhältnissen zu rechnen hatte, endlich wohl auch wegen der Einförmigkeit der Aufzeichnungen und ihres ungleichen Wertes begnügt sich T. mit einer Auswahl der Notizen, begleitet sie aber mit einer ganz vortrefflichen Einleitung, mit guten erläuternden Anmerkungen und ebenso wichtigen wie interessanten Beilagen.

In der Einleitung baut er aus den Eintragungen mit sicherer Gestaltungskraft eine Charakterschilderung des Garcaeus auf, die uns eine starke, eigenartige Natur erkennen lässt und auch der humoristischen Lichte nicht entbehrt. Die Vorgänge der Zeit: Die Kipper- und Wipper-Bewegungen und die Religionsstreitigkeiten, die sich aus Anlass von Johann Sigismunds Übertritt zur reformierten Kirche erhoben, lässt er nicht aus dem Auge. Wir erfahren, dass Garcaeus sich im Gegensatze zur Majorität seiner Gemeinde auf die Seite des Kurfürsten stellte, von dem er auch in der Opposition gegen seine streng lutherischen Kollegen und die ebenso gesinnten Mitglieder des Rates unterstützt wurde.

Die Beilagen enthalten mehrere kurfürstliche Rescripte und Patente, statistische Zusammenstellungen über die Einwohnerzahl Brandenburgs und benachbarter Städte in jenen Zeiten, über Lebensmittelpreise u. dgl. Diese geben uns die rascheste und lebendigste Vorstellung von den furchtbaren Folgen, die der Krieg für unsere engste Heimat damals und noch für lange hatte. Von den Rescripten ist das erste, das Joh. Sigismund gegen die fronrierenden Kollegen des Garcaeus erliess, ein Prachtstück. In seiner kräftigen Sprache, seiner derben Offenheit, seinem Sarkasmus mutet es uns wie ein Vorklang jener berühmten Kabinettsverfügungen Friedrichs d. Gr. an.

O. Pniower.

Fragekasten.

Was bedeutet der Parchent in Luckau? Ein eigenartiges Wort ist mir hier aufgefallen. Man findet es nur bei in der Stadt wohnenden Luckauern, während in den Vorstädten das Wort nur wenig bekannt ist. Es ist „Parchent“ oder „Barchent“. Man bezeichnet damit die an der Stadtmauer liegenden, bis an den Stadtgraben reichenden Gärten. Für den zwischen Wohnhaus und Stadtmauer liegenden Teil hat man keine besondere Bezeichnung. Woher ist das Wort abzuleiten?

Luckau, 22. IV. 94.

Lehrer Scharnweber.

W. H. H. 8. 149

An das aus dem französ. *parc*, mlat. *paricus*, *parcus* übernommene *Park*, *Pferch*, ahd. *pfarrich*, *farrich*, mhd. *pferrich*, *pferch*, nhd. *pferch* ist wohl nicht zu denken, obwohl eine Form *parche* im Johannes Colerus, (*Hausbuch*, *Oeconomia ruralis et domestica*, darinnen das ganze ampt aller treuer hausvatter und hausmütter) vom Jahre 1614 p. 394 begegnet. Auch der aus Leinen und Baumwolle dicht gewirkte Stoff, *Barchent*, aus mlat. *barchanus*, ist nicht heranzuziehen, ein Tuch, das zur Volksbelustigung beim Wettlauf ausgesteckt wurde, um das zuerst die Junggesellen, dann die Jungfrauen sprangen, woher die Redensart: um den *Barchent* laufen.

Ob die Bezeichnung aus dem niederlaus. *barba* „Farbe“, *barbić* „färben“, *barbjeńca* „Ort, wo gefärbt wird“ zu nehmen ist?*) Wir glauben nicht. Die beste Erklärung des Wortes *Barchent* im obigen Sinne scheint uns folgende zu sein:

Das aus dem arabischen stammende französ. *barbacane* auch ins engl. aufgenommene *barbacan* bezeichnet eine Schanze, einen Brückenkopf, ein Aussenwerk, eine Schiesscharte, auch das Rinnloch zum Abfließen des Wassers — Ausdrücke aus der Kriegsbaukunst. Kann nicht der im Mittelalter bei den Rittern bekannte Ausdruck auch bei der Umwallung von Luckau Anwendung gefunden haben? Aus *barbacane* konnte leicht im Munde des Deutschen *barbeken*, *barbechen* werden, daraus *barb'chen*, *barchen*; dass dann ein unorganisches *t* antrat, ist eine bei vielen anderen Fremd- oder Lehnworten auftretende Erscheinung, über die wir nicht zu sprechen brauchen.

Dr. W. Hammer.

M. N. Dreifaltigkeitsringe. Die seit dem christlichen Altertum her bekannten Dreifaltigkeitsringe, ein beliebtes Schmuckstück aus Silber oder Gold, scheinen äusserlich zusammenhängend, wer es aber versteht, zerlegt sie leicht in drei Teile und schiebt sie ebenso leicht wieder zusammen. Auf diesen Ringen stehen mitunter bezügliche Reime, z. B.:

Hier dieser Ring erweist,
Wie Drei in Einem heisst:
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist.

oder bei Jean Paul im *Hesperus*, Hempelsche Ausgabe S. 152:

Hier dieser Ring der weist,
Wie drei in Einem heisst:
Gott Vater, Sohn und Geist.

In den Schulen wurde den Lehrbeflissenen die Mystik der Dreieinigkeitslehre dadurch verständlich gemacht, dass der Lehrer aus seinem Mantel drei Kniffe oder Falten machte d. i. die Dreifaltigkeit, und sie dann mit einem Ruck wieder glättete d. i. die Dreieinigkeit. — Die Chinesen haben seit unvordenklicher Zeit ähnliche Ringspielereien, meist sind es schwere Goldringe.

E. Friedel.

Frl. M. Woher stammt die Redensart, einen Stein im Brett haben? — Wahrscheinlich von dem Brettspiel, das sich in unserem Puffspiel bzw. Puffbrettern vom frühesten Mittelalter her erhalten hat und mit

*) Vor der Stadtmauer trieben auch die Seiler ihre Kunst, treiben sie zum Teil auch heute noch, ähnlich vielleicht die Färber.

Steinchen und Würfeln gespielt wird. Wer sich mit seinen Steinen zuerst durch die Zackenfelder des Brettes hindurchgewürfelt hat, siegt. Der Gegner spielt von der andren Seite, beide Teile suchen sich nun wechselweise den Weg zu versperren und es kommt dabei oft so sehr auf die Vorhand an, dass derjenige, der zuerst einen seiner Steine vermöge eines glücklichen Würfelwurfs ins Brett bringt, gewinnt. Einen Stein im Brett haben, bedeutet also, einen Vorteil, einen Vorzug vor dem Andern voraus haben. F.

P. O. Die mystischen Ringe. Die seit dem vorchristlichen Altertum her bekannten drei mystischen Ringe haben eine ähnliche Bedeutung wie die Dreifaltigkeitsringe, unterscheiden sich aber ganz erheblich von ihnen dadurch, dass sie lose aneinander hängen. Hier besteht nicht die Kunst darin, sie an einander zu bringen (zu Einigkeitsringen zusammensetzen), das ist überhaupt nach der Gestaltung der Ringe unmöglich, vielmehr beruht die Geschicklichkeit darauf, die Ringe, ohne sie zu verbiegen, aus einander zu nehmen, was viel Probieren und Ueberlegen für den Unkundigen erfordert. Das Wiedervereinigen der 3 solchergestalt von einander getrennten Ringe ist, wenn man bei der Trennung aufgepasst hat, natürlich ganz leicht. Diese Ringe sind auch kein Schmuckstück wie die Dreifaltigkeitsringe, sie werden, um das Verbiegen zu verhindern, meist aus Schmiedeeisen hergestellt. Herr Gustav Ravené, der in mechanischen Künsten geübte Sohn des Kommerzienrats Peter Louis Ravené, des Begründers der bekannten hiesigen Ravené'schen Bildergalerie, hat mir ein von ihm gefertigtes Exemplar der mystischen Ringe aus Schmiedeeisen verehrt, ich habe dasselbe dem Märkischen Museum geschenkt. E. Friedel.

Humboldtgräber.

Des 14. Septembers 1768, A. v. Humboldt's Geburtstag's, eingedenk.

Der Hoffnung Statue, welche hoch erhoben
Die Leuchte trägt in reiner Marmorhand,
Und Tannengrün, das sich um Gräber spannt,
Vom Beifall des Jahrhunderts stolz umwoben:

Ein Bild am See ist's, das sich Viele loben,
Des Wissens Flammenstrahle zugewandt,
Dem fromm man naht von ferner Meere Strand
Als Pilger, opfernd, mit dem Blick nach oben.

Ihr teure Schatten, die du, Mutter Erde,
So sanft lässt ruh'n auf ihrer Väter Grund,
O, wollt ein Paar sein, das hier Schutzgeist werde;

Dass nimmermehr, soweit die Wälder blauen,
Um dieser Havelbucht geweihtes Rund,
Man die Erynnie, statt der Spes, mög' schauen!

Carl Bolle.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Demminerstrasse 64. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.
Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.